EINE POLITISCHE KARIKATUR VON 1791

Von Otto Böcher

I.

In den Jahrzehnten zwischen 1770 und 1830 kam der politischen Karikatur als bevorzugtem Instrument öffentlicher Willensbildung eine wesentlich größere Bedeutung zu als heutzutage[1]. Theodor Fontane erzählt in seinem „Schach von Wuthenow" eindrucksvoll, wie im Jahre 1806 der ehrbesessene und adelsstolze Titelheld durch eine Folge karikierender Kupferstiche in den Selbstmord getrieben wird[2]. Von den flüchtig skizzierenden, Individuelles in Gestalt und Physiognomie grotesk verzerrenden Karikaturen unserer Zeitungen unterscheiden sich die Spottbilder des 18. und frühen 19. Jahrhunderts vor allem durch die Sorgfalt der Ausführung – architektonische und kostümliche Details, Binnenzeichnung und Schraffuren –, nicht minder aber auch durch eine realistische, zumeist kaum aggressive Darstellung der karikierten Personen. Anders als moderne, zum Wegwerfen geschaffene Karikaturen, sind die Kupferstiche etwa der Französischen Revolution dekorative Kunstwerke, für das Überdauern der Jahrhunderte bestimmt. In der Tat blieben ja auch nicht wenige dieser Zeitdokumente bis heute erhalten, teilweise sogar als Wandschmuck unter Glas und Rahmen.

Das Wormser Stadtarchiv bewahrt unter seinen graphischen Beständen den 1791 datierten, teilweise ausgemalten Kupferstich einer französischen Karikatur[3], die sich in Bild und Legende gleich zweimal auf Worms bezieht; nach Ausweis der Kolorierung und charakteristischer Wasserschäden in der linken unteren Ecke ist dieses Blatt (Seite 107, Abb. 2) identisch mit dem Exemplar, das der Wormser Jurist und Historiker Eugen Kranzbühler (1870–1928)[4] in einem (französischen?) Antiquariat erworben und 1909 in „Vom Rhein" publiziert hat[5].

Eine neuerliche Behandlung wird nicht so sehr von den zeitgeschichtlichen Anspielungen gerechtfertigt, die schon Kranzbühler großenteils entschlüsselt hat[6], als durch die unbefriedigende Qualität der Reproduktion von 1909 und durch die Tatsache, daß Kranzbühlers Untersuchung so gut wie unbekannt und nur schwer zugänglich ist. Vor allem jedoch erscheint es mir möglich, die Frage nach dem Verhältnis des Wormser Blattes zu der von Eduard Fuchs veröffentlichten Dublette[7] zu beantworten, die Kranzbühler anscheinend für einen vergröbernden Nachstich gehalten hat[8]. Daß ich einen Originalabzug von derselben Platte untersuchen konnte, von der auch das Fuchssche Exemplar stammen muß, verdanke ich meinem Mainzer Kollegen Christoph Barth, der mir am 20. Mai 1975 den aus Schweizer Privatbesitz ererbten Kupferstich geschenkt hat.

Das Blatt aus der Sammlung Barth (im folgenden: A; Seite 106, Abb. 1) ist unkoloriert und, auch dies im Gegensatz zu dem Exemplar Kranzbühlers (B; Abb. 2), völlig frei von Verfärbungen und Beschädigungen[9]. Mit der doppelseitigen Abbildung bei Fuchs[10] stimmt Blatt A bis in die letzte Einzelheit überein, jedoch mit einer Ausnahme: Über dem liegenden Zinnsoldaten in der rechten unteren Bildecke liest man bei Fuchs die „Signatur" *Gillot sc.*[11]. Gillot ist freilich keineswegs der seinerzeit bewußt anonym gebliebene Künstler der Originalzeichnung oder auch nur der Stecher[12], sondern der Erfinder der sogenannten Gillotage oder Panikonographie[13]; in der Pariser Werkstatt Gillots wurde die Reproduktion des Stichs angefertigt, die dem Fuchsschen Werke als Abbildungsvorlage diente. Wichtige Indizien[14] sprechen dafür, daß Stich A als Erstausführung zu gelten hat. Das kolorierte Blatt aus der Sammlung Kranzbühler (B; Abb. 2) ist dagegen ein zwar sorgfältiger, aber doch nicht identischer Nachstich, der angefertigt wurde, als die erste Kupferplatte sich abgenutzt hatte[15].

---

1 Vgl. Eduard Fuchs, Die Karikatur der europäischen Völker vom Altertum bis zur Neuzeit, 2. Aufl. Berlin 1902, S. 125–309.

2 Theodor Fontane, Ausgewählte Werke II, Berlin-Schöneberg 1964, S. 129–248, bes. S. 202–208 (Kap. XIII).

3 Signatur K. Schr. 4/5 (Versch.); Größe des Blattes 38,6 mal 51 cm, des Bildspiegels 29 mal 49,2 cm.

4 Vgl. Otto Böcher, Eugen Kranzbühler, in: Wormser Profile, Lebensbilder zehn Wormser Persönlichkeiten, hrsg. von Carl J. H. Villinger, Worms 1966, S. 77–83.

5 Eugen Kranzbühler, Ein Spottbild auf den Prinzen Condé und die Emigranten, in: Vom Rhein 8 (1909), S. 72–75.

6 Kranzbühler, Spottbild (5), S. 73–75.

7 Fuchs, Karikatur (1), S. 148 f. mit Abb. 151; ebd. S. 154.

8 Vgl. Kranzbühler, Spottbild (5), S. 73 rechts.

9 Größe des Blattes 39 mal 51,5 cm, des Bildspiegels 29,6 mal 50,4 cm.

10 Fuchs, Karikatur (1), S. 148 f., Abb. 151.

11 Vgl. die diesbezüglichen Vermutungen Kranzbühlers, Spottbild (5), S. 75 rechts unten.

12 Fuchs, Karikatur (1), S. 154: „der anonyme Zeichner".

13 Meyers Lexikon IX, 7. Aufl. Leipzig 1928, Sp. 313: „Panikonographie (Gillotage), von Gillot in Paris (1850) erfundenes Verfahren, mittels Umdrucks und darauffolgender Ätzung Buchdruckplatten herzustellen".

14 Siehe unten Anm. 16, 19, 20, 23, 26, 35, 37, 38, 41, 42, 46, 49, 60.

15 Von Blatt A existiert außerdem eine seitenverkehrte aquarellierte Federzeichnung, offenbar erst in jüngerer Zeit vermittelst eines Pausverfahrens hergestellt. Mir ist dieses Exemplar nur aus einer 1968 von den Kulturinstituten Worms angefertigten Photographie bekannt (Neg.-Nr. M 11843).

A	A (Übersetzung von Eduard Fuchs)	B
1 M^r. Condé dans son Boudoir au Chateau de Worms Passant en Revue l'armée formidable qui lui a été envoyée de Strasbourg par la Diligence (*) On le voit fumant sa pipe de laquelle s'exhalent en fumée les Armes destinées à accomplir ses vastes Projets	1. Msr. Condé läßt in seinem Boudoir im Schlosse zu Worms die ungeheure Armee Revue passieren, die ihm von Straßburg mit der Post gesandt worden ist. Man sieht ihn seine Pfeife rauchen, aus deren Rauch die Hilfsmittel emporsteigen, mit denen er seine weitausschauenden Pläne zu verwirklichen hofft.	*1 Mr Condé dans son Boudoir au Château de Worms pasant en Revue l'armée formidable qui lui a été envoyée de Strasbourg pa la Diligence (*) On le voit fumant sa pipe de la quelle s'exhalent en fumée les Armes destinées à accomplir ses vastes Projets*
2 Dautichamp son Ecuyer meditant l'attaque	2. Dautichamp, sein Stallmeister, sinnt über den Angriff nach.	*2 Dautichamp son Ecuyer méditant l'ataque*
3&4 Mlle Condé jadis abb^e. de Remiremont aide major deballant les soldats & les passant au cidevant Duc DEnghien qui les dresse & les range en Bataille	3. u. 4. Fräulein Condé, ehemalige Äbtissin von Remiront (sic!), spielt die Rolle eines Stabsoffiziers, indem sie die Soldaten auspackt und dem ehemaligen Herzog von Enghien zureicht, der sie in Schlachtordnung aufstellt.	*3&4 Mlle Condé jadis abb^e. de Remiremont aide major deballant les soldats & les passant au cidevant Duc D'Enghien qui les dresse & les range en Bataille*
5 Mr Bourbon parcourant le Registre d'Enrolement	5. Msr. Bourbon, prüft die Stammrolle.	*5 Mr Bourbon parcourant le Régistre d'Enrolement*
6 Mme M. . .co. Vivandiere de l'Armée	6. Madame de Monaco, Marketenderin.	*6 Mme. M. . .a. . Vivandiere de l'Armée*
7 Les deux Pages de Sa Hautesse	7. Die beiden Pagen Seiner Hoheit.	*7 Les deux Pages de Sa hautesse*
8 Les heiducs sur des Barils de munitions jouant la fanfare	8. Heiducken, auf Pulverfässern eine Schlachtmusik spielend.	*8 Les heiducs sur des barils de munitions jouant la fanfare*
9&10 Un Médecin & un Appoticaire accourant à la nouvelle de l'hydrophobie du Grand Contre Revolutionaire	9. u. 10. Ein Arzt und ein Apotheker, auf die Nachricht von dieser neuen Krankheit des großen Kontre-Revolutionärs herbeieilend.	*9&10 un Médecin & un Appoticaire acourant a la nouvelle de L'hydrophobie du Grand Contre-Révolutionnaire*
11 Buttord en pissant renverse un Escadron	11. Butord, der Hund, überliefert durch sein unanständiges Betragen eine ganze Eskadron dem Verderben.	*11 Buttord en pissant renverse un Escadron*
12 Tableau representant Worms reduit par les francois En 1689	12. Gemälde, die Einnahme von Worms durch die Franzosen im Jahre 1689 darstellend.	*12 Tableau représentant Worms réduit par les francois En 1689*

(*) Voyez le moniteur du 23 mars 1791 art. Paris

(*) Voyée le moniteur du 23 mars 1791 art. Paris

II.

Um bei der Beschreibung und Deutung des Bildes die Angaben der Legende voraussetzen zu können, habe ich sie auf Seite 104 für A und B synoptisch wiedergegeben. Da Fuchs die französische Legende nicht im Originalwortlaut, sondern nur in deutscher Übersetzung mitteilt, ist der Fuchssche Text zwischen A und B eingeordnet. Links und rechts der bei A und B übereinstimmenden Bildunterschrift *Grande Armée du cidev[an]t Prince de Condé* (Fuchs: *Die „große Armee" des ehemaligen Prinzen von Condé*) lesen wir die Ziffern 1–4 (links) und 5–12 (rechts)[16]. Die ironische Nachricht des Pariser „Moniteur" vom 23. März 1791, auf die sich die Legende des Kupferstichs in der Fußnote ausdrücklich bezieht, lautet im französischen Wortlaut[17]:

Un voyageur, homme digne de foi, raconte qu'en passant il y a peu de tems par Worms il a appris que M. de Condé avait reçu de Strasbourg, dans une caisse de 8 à 10 pieds de long, 8000 hommes tous bien armés et bien équipés, moitié cavalerie, moitié infanterie. Cette plaisanterie de quelque lieu qu'elle arrive, et sourtout si elle vient de France, n'a pu choquer M. de Condé en sa qualité d'homme de guerre. Il y aura vu l'envie de lui apprendre qu'il est aussi ridicule que criminel de bouder sa patrie, et de nourrir en soi le desir de se trouver à la tête d'un parti de rebelles dans l'espoir de renverser la fortune publique. – La personne de qui nous tenons cet article assure que M. de Condé jouit au château de Worms de toutes les déférences dues autrefois en France aux ci-devant princes du sang: 24 hommes sont toujours de garde auprès de sa personne; 1000 ou 1200 Français, soit ci-devant gentilshommes, soit ci-devant soi-disant nobles, composent sa cour. L'électeur de Mayence est venu faire visite au château avec tous l'appareil de l'étiquette, rendant à M. de Condé comme aux princes souverains allemands. Ce simulacre de grandeur occupe les soins de chaque jour; mais l'ennui d'une représentation vide de jouissances réelles ne manquera point son effet naturel. M. de Condé ne peut tarder à donner congé à cette COUR et de se débarasser d'une foule importune; il reviendra vivre dans sa patrie sous l'empire des lois, dans le sein de la philosophie et des arts.

Der Raum, in den der Betrachter des Bildes blickt, ist also ein Zimmer des Wormser Bischofshofes; der Erzbischof von Mainz und Bischof von Worms, Friedrich Karl Joseph von Erthal (reg. 1774–1802), hatte sein Wormser Schloß den französischen Emigranten, die hier auf ihrer Flucht im Februar 1791 eingetroffen waren, als Domizil überlassen. Kunst- oder architekturgeschichtlichen Aufschluß über das 1719–1732 erbaute und bereits 1794 von den französischen Revolutionstruppen durch Brand zerstörte Barockschloß, das sich nordwestlich des Domes erhob[18], wird man von einem in Paris entstandenen Spottbild nicht erwarten dürfen. Der Künstler hat an ein zeitgenössisches Gebäude gedacht; spätbarock (und auch für das Schloß eines Bischofs der Zeit nicht gerade ungewöhnlich) ist die Sopraporte links mit der Darstellung eines Cupido, der zwei nackte Frauen belauscht[19], ist der Bilderrahmen der rückwärtigen Wand[20] und der kunstvoll drapierte Vorhang am Fenster rechts. Stilelemente des Louis-seize verraten die wenigen Möbel in der rechten Ecke, Rundtisch und Lehnstuhl. Die von den Truppen Ludwigs XIV. (reg. 1643–1715) im Jahre 1689 bestürmte und zerstörte Stadt Worms stellt das große Gemälde an der Wand des Hintergrundes dar (Legende Ziffer 12); sowohl der Prospekt der Festungsanlagen[21] als auch die kriegerische Aktion[22] sind freie Schöpfungen der Phantasie des Künstlers[23].

---

16 Die Unterschiede in den Texten der Legende bei A und B bestehen durchweg nur in kleinen orthographischen Abweichungen. B setzt mehrfach Akzente, die bei A fehlen. Unter Ziffer 6 verschlüsselt A den Namen der *vivandière* M . . . co, B dagegen M . . . a . . ; das auf Platte A unter Ziffer 9 & 10 nachträglich zwischen *nouvelle* und *hydrophobie* einkorrigierte *de l'* wird von B in den regulären Text übernommen. Die Übersetzung von Fuchs ist wortgetreu bis auf Ziffer 11, wo sie die Aktivität des pissenden Hundes „Butord" (so Fuchs) weitschweifig umschreibt. *M . . . co* (Ziffer 6) löst Fuchs zu „Monaco" auf, was von B gestützt wird. Unter Ziffer 9 & 10 übersetzt Fuchs das Wort *nouvelle* zweimal, als ob der Text hieße *à la nouvelle de la nouvelle hydrophobie* („auf die Nachricht von dieser neuen Krankheit").

17 Kranzbühler, Spottbild (5), S. 73 links nach: Gazette Nationale ou le Moniteur Universel No. 82, Paris 23. 3. 1791.

18 Vgl. Eugen Kranzbühler, Verschwundene Wormser Bauten, Beiträge zur Baugeschichte und Topographie der Stadt, Worms 1905, S. 123–136.

19 Nur auf Stich A faßt der Unbekleidete rechts mit dem rechten Arm zur Schulter der rechten Frau; nur hier stützt er das Kinn auf die linke Hand, nur hier (und auf der Nachzeichnung, vgl. Anm. 15) trägt die Schulter ein Flügelchen. Stich B hat vereinfacht und vergröbert: Flügel, rechter Arm und linker Unterarm des Mannes, der nunmehr als Cupido nicht mehr kenntlich ist, sind weggelassen.

20 Blatt A; Blatt B vereinfacht die Dekoration.

21 Das große, von einem Rundturm gedeckte Stadttor in der rechten Bildecke wirkt französisch; ein solches Tor hat es in Worms nicht gegeben. Der neben der Güldenen Pforte aufragende Neuturm an der Nordostecke der Stadt war erheblich höher und besaß einen quadratischen Grundriß; an der Südostecke der äußeren Stadtbefestigung erhob sich zwar ein Rundturm, der Aulturm, doch befand sich in seiner Nachbarschaft kein Tor, vgl. Karl Heinz Armknecht, Die Wormser Stadtmauern, in: Der Wormsgau 9 (1970/71), S. 54–65 mit Zeichnung auf S. 64.

22 Worms ist 1689 weder beschossen noch von seinen Mauern aus verteidigt, sondern schon im Oktober 1688 den Franzosen kampflos übergeben worden, vgl. Heinrich Boos, Geschichte der rheinischen Städtekultur von den Anfängen bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung von Worms IV, 2. Aufl. Berlin 1901, S. 454–469 (Lit.) sowie neuerdings einen Anonymus von 1689 bei Otto Böcher, Worms im Schreckensjahre 1689, in: Der Wormsgau 10 (1972/73), S. 56–59. Die Einäscherung der längst eingenommenen Stadt erfolgte am 31. Mai 1689, Boos, S. 464–466.

23 Wiederum zeigt Stich A die sorgfältigere, Stich B die vereinfachte und flüchtigere Ausführung: minutiöse Schraffierung der Gebäude bei A, eilige Striche bei B; zahlreiche Soldaten bei A, viele Lanzen bei wenig Angreifern auf Stich B; Dreispitze der Belagerer in A fehlen in B.

Abb. 1: Karikatur von 1791 auf den Prinzen Condé in Worms (Ausführung A, aus Besitz Christoph Barth)

In der Zimmermitte (Legende Ziffer 1) steht der Führer der französischen Emigranten, Ludwig Joseph von Bourbon, Prinz von Condé (1736–1818)[24], der drei Jahrzehnte zuvor im Siebenjährigen Kriege die Franzosen in Hessen befehligt hatte (1762)[25]. Die Züge des Gesichts sind portraitähnlich[26]. Harnisch, Sporen und ein schwerer Stoßdegen kennzeichnen Condé als Kriegsmann[27], vielleicht aber auch, in karikierender Absicht, als Ordensritter. Unübersehbar nämlich ist das achtspitzige Ordenskreuz, das der Prinz, sein „Stallmeister" (Ziffer 2) und „Mademoiselle Condé" (Ziffer 3) an der Brust tragen. Obgleich Condé, wenige Jahre später (1797) in russischen Diensten, vom Zaren Paul I. (reg. 1796–1801) als dem Großmeister des Johanniter-Malteser-Ordens zum „Großprior" dieses Ordens ernannt wurde (1798)[28] und vermutlich schon vor seiner Emigration Johanniter gewesen war[29], ist das dargestellte Ordenskreuz offenbar nicht das des Johanniterordens[30], sondern, schon wegen der Existenz eines Damenkreuzes, dasjenige des Ordens Saint-Lazare et Notre-Dame du Mont-Carmel; der Lazarusorden, dessen Großmeisterwürde von 1757 bis 1773 Ludwig XVI. und von 1773 bis 1791 der nachmalige König Ludwig XVIII. bekleidet hatten, fungierte im Ancien Régime als

---

24 Meyers Lexikon II, 7. Aufl. Leipzig 1925, Sp. 1705: „Condé, Ludwig Joseph von Bourbon, Prinz von, Sohn des Herzogs Ludwig Heinrich von Bourbon (1692–1740), *9. Aug. 1736 Paris, †13. Mai 1818 Chantilly, kämpfte im Siebenjährigen Kriege und wurde 1787 Mitglied der Notabeln. Er ging mit einem Emigrantenheer zu den Österreichern, nahm 1797 russische Dienste, wurde Großprior des Malteserordens, focht 1799 in der Schweiz gegen die Franzosen, löste 1801 sein Korps auf und kehrte 1814 nach Frankreich zurück. Er ließ den Bau des Palais Bourbon vollenden, in dem seit 1798 die Abgeordnetenkammer tagt. Condé schrieb: »Essai sur la vie du grand Condé« (1806)". Vgl. Meyers Enzyklopädisches Lexikon V, 9. Aufl. Mannheim 1972, S. 851 rechts unten.

25 Hinterlassene Werke Friedrichs II., Königs von Preußen IV. Kempten 1789, S. 259–268.

26 Unterschiede zwischen A und B, von Kranzbühler, Spottbild (5), S. 73 rechts unten über Gebühr betont, beruhen mit Sicherheit auf Zufall.

27 Kranzbühler, Spottbild (5), S. 73 rechts.

28 Meyers Lexikon II, 7. Aufl. Leipzig 1925, Sp. 1705 (siehe Anm. 24) und VI, 7. Aufl. Leipzig 1927, Sp. 557 (Art. Johanniterorden); Herr Akadem. Oberrat Dr. Walter G. Rödel, Universität Mainz, vermutet, Condé habe vom russischen Zaren lediglich ein Großkreuz des Johanniter-Malteser-Ordens erhalten (freundliche Auskunft durch Brief vom 8. 8. 1977).

29 Mit allen Orden in Frankreich hob am 30. Juli 1791 die Constituante auch den Johanniterorden auf und zog im März 1792 seine Güter ein (freundliche Auskunft Dr. Rödel vom 8. 8. 1977).

30 Kranzbühler, Spottbild (5), S. 73 rechts: „Orden des heiligen Ludwig?"

Abb.2: Karikatur von 1791 auf den Prinzen Condé in Worms (Ausführung B, aus Nachlaß Eugen Kranzbühler)

französischer Hoforden[31]. Ein von Condé sowie von den fürstlichen Personen Ziffer 3, 4 und 5 getragenes Ordensband, auf Blatt B blau ausgemalt, ist das des Heilig-Geist-Ordens[32]. Der Prinz raucht eine lange Pfeife mit geschnitztem Kopf, der aus einem gekrönten Männerhaupt besteht; näher als an eine Karikatur des Bruders des Königs, des Grafen von Artois[33], zu denken, liegt es meines Erachtens, den im März 1791 bereits scharf bewachten König Ludwig XVI.[34] in Erwägung zu ziehen. Auch der Pfalzverwüster Ludwig XIV. könnte gemeint sein; jedenfalls ist es die Pfeife des Royalismus, deren Rauch zusammenfließt mit den Rauchwolken des brennenden Worms von 1689. In diesem Rauch schweben die Waffen (*armes;* Fuchs: „Hilfsmittel"), mit denen Condé seine gewaltigen Projekte zu verwirklichen gedenkt: Säbel, Dolche, Pistolen, eine Fußangel, Rosenkranz, Beffchen und ein Ordenskreuz samt Schatulle[35]. Die Waffen sind gegen die Revolutionäre gedacht, die Fußangel gegen Konkurrenten, der Orden für ausländische Freunde nach Art des Mainzer Erzbischofs; Rosenkranz und Beffchen symbolisieren die Beziehungen zum katholischen Klerus.

Hinter dem Prinzen steht sein „Stallmeister" (*écuyer*) Jean Thérèse Louis de Beaumont, Marquis d'Autichamp (Ziffer 2), ein bewährter Offizier des Siebenjährigen Krieges[36]; den Dreispitz unter dem Arm, hält er in der Linken einen „Plan du Clermontois"[37], vermutlich der alten Grafschaft Clermontois, die mit der Hauptstadt Clermont-en-Argonne (bei Ver-

---

31 Dr. Rödel, Mainz, brieflich am 8. 8. 1977; vgl. Walter G. Rödel, Militärischer und hospitalischer Orden des heiligen Lazarus von Jerusalem, Werden und Wirken des Lazarus-Ordens, Ein Überblick mit besonderer Berücksichtigung der Ordenshäuser in Deutschland und der Schweiz, Köln 1974, S. 15 f. – Zur Gestalt des Lazarus-Ordenskreuzes vgl. die Abbildungen bei Rödel ebd. S. 32 f.

32 Kranzbühler, Spottbild (5), S. 73 rechts.

33 Kranzbühler ebd. S. 74 links oben nach F. Courboin, Paris.

34 Ludwig XVI., geboren in Versailles am 23. August 1754, König seit 1774, wurde am 21. Juni 1791 auf der Flucht erkannt und verhaftet, am 21. September 1792 für abgesetzt erklärt und am 21. Januar 1793 in Paris enthauptet: Meyers Enzyklopädisches Lexikon XV, 9. Aufl. Mannheim 1975, S. 295 f.

35 A; wiederum vereinfacht B, indem er das Ordenskreuz (jedoch nicht die ovale Schatulle!) wegläßt.

36 Kranzbühler, Spottbild (5), S. 74 rechts.

37 *PLAN DU CLERMONTOIS* (*N* jeweils seitenverkehrt); zu beachten ist wiederum der Unterschied zwischen A und B. Bei A differiert die Größe nur zwischen *PLAN* und den weniger hohen Buchstaben *DU CLERMONTOIS;* B hat den verfügbaren Platz so sorglos disponiert, daß die Aufschrift dreimal die Type wechseln muß. Nur das *N* in *PLAN* ist bei B seitenverkehrt, jedoch nicht dasjenige in *CLERMONTOIS*.

dun) dem Hause Condé als Lehen gehörte[38]. D'Autichamps nachdenkliche Miene spiegelt zufolge der Legende seine Angriffspläne; er ist also, trotz seiner despektierlichen Bezeichnung in der Legende, als Heerführer der Emigranten vorgestellt.

Unter Ziffer 3 und 4 ist im linken Vordergrund zu sehen, wie „Mademoiselle Condé" – nämlich Prinzessin Louise, die Tochter des Prinzen Ludwig Joseph (Ziffer 1) –, ehemals Äbtissin des Klosters Remiremont in den Vogesen, als „Stabsoffizier"[39] mit schamlos enthülltem Busen ihrem Neffen, dem „ehemaligen Herzog von Enghien" – nämlich dem nachmals von Napoleon ermordeten Enkel des Prinzen Condé, Ludwig Anton Heinrich von Bourbon (1772–1804)[40] – Zinnsoldaten reicht, die dieser in Schlachtordnung aufstellt[41]. Die Soldaten entnimmt die Prinzessin einer Kiste mit der Aufschrift *10000.H.*^{MES} *(= 10000 hommes)*; der links unten sichtbare Kistendeckel trägt die Adresse *A. M*^{R}*. LE. C*^{T}*. P*^{E}*. CONDÉ (= À Monsieur le cidevant Prince Condé)*[42]. Laut Legende (Ziffer 1) ist dies die „schrekkenerregende Armee", die dem Prinzen Condé gemäß Moniteur vom 23. März 1791 aus Straßburg in einer 8 mal 10 Fuß großen Kiste geschickt wurde; als Absender ist wohl der Straßburger Fürstbischof und Kardinal Louis René Édouard de Rohan-Guémenée (1734–1803, Bischof seit 1771) gedacht[43]. Der Prinz schaut dem militärischen Spiel seiner Tochter und seines Enkels zu; er läßt die Zinnsoldaten-Armee „Revue passieren" (Ziffer 1).

An einem runden Tisch im rechten Hintergrund sitzt „Mr. Bourbon" und sieht die Stammrolle der Rekruten durch (Ziffer 5). Bei ihm handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach[44] um Ludwig Heinrich Joseph, Herzog von Bourbon, Prinz von Condé (1756–1830), den Sohn des Prinzen Ludwig Joseph und letzten Condé[45]. Die Rekrutenliste enthält mehrere, z.T. unleserliche Namen; zu entziffern sind: *V[icom]te de Mirabeau, Montboisier, Calonne, V . . me Vaçé in, Mailboit, le c[on]te; Le cardinal de rohan, la M[ademoisel]le de broglie, de castri, Piere . . .*[46].

Als eine von zwei Hofdamen erscheint unter Ziffer 6 „Mme M . . . co"; die Legende reiht sie als Marketenderin *(vivandière de l'armée)* in das Kriegsspiel ein. Ihr Name wird als einziger nicht voll ausgeschrieben[47]; Fuchs bietet die Auflösung *Monaco*[48].

---

[38] Kranzbühler, Spottbild (5), S. 74 rechts unten und S. 75 links oben. Nur A zeigt über dem bourbonischen Lilienwappen die korrekte fünfzackige (französische) Herzogskrone; B verschmilzt unter der Degenspitze Condés die beiden linken Zacken zu einer.

[39] *Aide-major* bedeutet den Offizier im Generalstab: freundliche Auskunft meines Saarbrücker romanistischen Kollegen Prof. Dr. Günter Schweig, dem ich für liebenswürdige Beratung auch an dieser Stelle Dank sage.

[40] Meyers Lexikon III, 7. Aufl. Leipzig 1925, Sp. 1635 f.: „Enghien, Louis Antoine Henri von Bourbon-Condé, Herzog von, Sohn des Prinzen Louis Henri Joseph von Bourbon-Condé, *2. Aug. 1772 Chantilly, emigrierte 1789, trat 1792 in das Emigrantenkorps seines Großvaters und lebte seit 1803 zu Ettenheim in Baden. Am 15. März 1804 auf Befehl Napoleons, der die Bourbonen schrecken wollte, verhaftet, wurde er zum Tode verurteilt und 21. März erschossen. Dieser Justizmord erregte großes Aufsehen und veranlaßte viele Schriften. Den Briefwechsel Enghiens gab Boulay de la Meurthe (1904–10, 3 Bde.) heraus . . ."

[41] Die ausgepackten Soldaten sind in der Mehrzahl Infanteristen mit Dreispitz, doch erkennt man auch vier Grenadiere mit Bärenfellmützen sowie dreizehn Kavalleristen, darunter einen Trompeter und einen Fahnenträger (Fahne bei A mit sorgfältigen Falten, bei B fast glatt). Zwei Berittene und mehrere Infanteristen sind schon zu Fall gekommen. Die Kiste enthält noch zahlreiche Grenadiere und mehrere Reiter. Ganz im Vordergrund hat eine (!) Kanone Aufstellung gefunden.

[42] So A; die Buchstaben . . . ^{T}P^{E}. liegen im Schatten der Kiste, sind jedoch auf dem Original des Blattes A genau zu erkennen. Der Stecher von Blatt B hat die Buchstaben im Schatten nicht wahrgenommen und einfach weggelassen; er liest den verstümmelten Text A M^{RE} (sic!) LEC. CONDÉ. – Die Kiste wird übrigens hochgestemmt von zwei Arbeitern mit bemerkenswert gewöhnlichen Physiognomien, deren einer die Jakobinermütze trägt, während das Haar des anderen, im deutlichen Gegensatz zu den Perücken der übrigen Herren, nach revolutionärer Mode glatt gekämmt ist.

[43] Vgl. Kranzbühler, Spottbild (5), S. 74 links; Rohan, kompromittiert durch die berüchtigte Halsbandaffäre, war als Unterstützer der Emigranten bekannt.

[44] So auch Kranzbühler, Spottbild (5), S. 75 links.

[45] Meyers Lexikon II, 7. Aufl. Leipzig 1925, Sp. 1705: „Condé, Ludwig Heinrich Joseph, Prinz von, Sohn des vorigen [Ludwig Joseph Prinz Condé, 1736–1818], letzter Condé, *13. April 1756, †29. Aug. 1830 durch Selbstmord, ging zum Emigrantenkorps und lebte 1800–14 in England, von 1815 bis zu seinem Tode wieder in Frankreich". Ziffer 1, 5 und 4 sind also Vater, Sohn und Enkel; sie führten nach Condéschem Hausgesetz die Titel Prince de Condé, Duc de Bourbon und Duc d'Enghien (vgl. ihren gemeinsamen Brief an den König im Moniteur 1791, No. 264, S. 1098: Kranzbühler, Spottbild [5], S. 75, Anm. 5): Meyers Enzyklopädisches Lexikon V, 9. Aufl. Mannheim 1972, S. 851 links, Art. Condé.

[46] So A; B bietet dieselben Namen, z. T. flüchtiger geschrieben, doch *Pierre* statt *Piere*. Merkwürdigerweise lautet die erste Zeile der rechten Seite der Stammrolle, schon in A leicht verschrieben, in B nicht mehr *Le cardinal*, sondern *la C.*^{lle} (von Kranzbühler nicht wiedergegeben) – vielleicht eine Anspielung auf die Gattin des Herzogs von Enghien, eine geborene Prinzessin Rohan. Der Vicomte de Mirabeau, ein jüngerer Bruder des revolutionären Grafen Honoré Gabriel Riqueti von Mirabeau (1749–1791), führte 1791 eine Emigrantenlegion, die sogenannten Todeshusaren (Hussards de la mort): Kranzbühler, Spottbild (5), S. 75 links mit Anm. 6; die Totenköpfe auf den Jackenärmeln der Figuren 1, 2, 4 und 5 sollen wohl die Zugehörigkeit der Dargestellten zu Mirabeaus todesmutiger Husarenlegion (vgl. die Totenkopfhusaren von Danzig und Braunschweig) zum Ausdruck bringen. Calonne, unter Ludwig XVI. Finanzminister, war als Parteigänger der Emigranten bekannt: Kranzbühler, Spottbild (5), S. 75 links, ebenso wie der Straßburger Kardinal Rohan (siehe oben mit Anm. 43).

[47] A: *M . . . co;* B: *M . . . a . .*

[48] Fuchs, Karikatur (1), S. 149; eine Frau von Monaco wird in einer aus Koblenz stammenden Nachricht der Wormser Zeitung Nr. 87 vom 22. Oktober 1791 als Haupt einer Emigrantenpartei genannt: Kranzbühler, Spottbild (5), S. 75 links. Vermutlich hat die begüterte Aristokratin die Flüchtlinge finanziell unterstützt.

Vor den beiden häßlichen, einander zärtlich umfassenden Damen steht die Bibliothek der Emigranten, sechs Folianten, von denen vier dem Beschauer den Rücken zukehren, während zwei den vorderen Einbanddeckel zeigen. Die Bücher tragen folgende Aufschriften: *GUERRE DE LA FRONDE / T[OME] 2 / H[ISTOI]RE DE MACHIAVEL / T[OME] 3* (die Ziffer seitenverkehrt) / *H[ISTOI]RE MANDERIN / DON GUICHOtte*[49].

Keiner besonderen Erläuterung bedürfen die Werke des Florentiner Historikers und Politikers Niccolò dei Machiavelli (1469–1527) und der Don Quijote des spanischen Dichters Miguel de Cervantes (1547–1616). Obgleich beide Bücher als Lektüre eines spätbarocken Dynasten und seiner Angehörigen ohne weiteres denkbar sind, wird hier die Polemik des Karikaturisten deutlich: Condé gilt als Machiavellist und präsumptiver Tyrann; zugleich spielt er – nicht zuletzt als Ritter zweier feudaler Orden – die Rolle des Don Quijote de la Mancha, des in anachronistischen Wahnvorstellungen befangenen Kämpfers für ein längst untergegangenes Rittertum.

Noch scharfsinniger gewählt sind die beiden anderen Werke. Die „Guerre de la Fronde" war der Aufstand von Adel und Parlament gegen das Regiment der Königinmutter Anna und des allmächtigen Mazarin während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. (1648–1653)[50]; in diesem Bürgerkrieg war Mazarins mächtigster Gegner der sogenannte „Große Condé", Ludwig II. von Bourbon, Prinz von Condé (1621–1686), der wohl bedeutendste Vertreter der Familie Condé[51]. Er wird dem royalistischen Nachfahren als „revolutionäres" Vorbild empfohlen; eine doppelt scharfsinnige Anspielung, da der Stolz unseres Prinzen auf seinen großen Ahn bekannt gewesen sein dürfte[52]. Dagegen war Louis Mandrin (1724–1755), als Kaufmann gescheitert, seit 1750 ein Schmuggler großen Stils und populärer Führer einer gefürchteten Räuberbande; er wurde 1755 gefangengenommen und hingerichtet[53]. Die Nennung seiner „Histoire" als Lektüre der Emigranten setzt Condé mit einer Art Schinderhannes, seine Anhänger mit dessen Bande gleich. In makabrer Ironie belehrt uns der Karikaturist mit Hilfe der Reisebibliothek: Condé kämpft als verhinderter „Principe" à la Machiavelli für eine versponnene Ritterromantik à la Don Quijote; die Größe des „Grand Condé" bleibt dem versagt, der statt einer „Fronde" nur eine Bande von Schmugglern und Räubern anführt.

Die „Pagen seiner Hoheit" (Ziffer 7) sind zwei Affen, deren vorderer in der Linken einen pfauenfederbesteckten Eselskopf, in der Rechten das Figürchen eines berittenen Offiziers hält. Auf die Reiterfigur weist der hintere Page mit dem ausgestreckten Zeigefinger der rechten Hand. Der Eselskopf ist offenbar als Maske für den Prinzen gedacht[54]; der Karikatur des 18. und 19. Jahrhunderts dient der Eselskopf als beliebtes Symbol der „politischen Torheit der Regenten und der Regierungen"[55]. Das große Werk von Eduard Fuchs bietet dafür mehrere Beispiele, so eine 1782 entstandene Karikatur von James Gillray auf den englischen König Georg III. (reg. 1760–1820)[56], eine von 1819 stammende Karikatur von Michael Voltz auf den stammbaumbewußten, reaktionär-monarchistischen „Anti-Zeitgeist"[57] und eine 1831 datierte auf die Regierung des Bürgerkönigtums, bestehend aus zwei Diplomaten und einem Offizier mit Eselsköpfen[58]. Die Pfauenfedern symbolisieren vermutlich die Eitelkeit. Das Spielzeugfigürchen des Feldherrn auf dem Apfelschimmel soll möglicherweise wiederum an den „Großen Condé" erinnern[59].

Auf drei Pulverfässern im linken Hintergrund stehen zwei Querpfeifer in Heiduckentracht (Ziffer 8); ihre schrille Kriegsmusik *(jouant la fanfare)* wird erst enden, wenn die Pulverfässer mitsamt dem Emigranten-Generalstab (und, im Januar 1794, dem Wormser Bischofshof!) in die Luft geflogen sind.

Ein martialisch dreinschauender Leibwächter schützt die Tür am linken Bildrand; er hält in der Rechten die Hellebarde, trägt jedoch die Schnaps-

---

49 A; B liest: *GUERRE DE LA FRONDE / T[OME] 2 / H[ISTOI]RE DE MACHIAVEL / T[OME] 3 / H[ISTOI]RE MANdeRin / DON GUICHotte.*

50 Vgl. Meyers Lexikon IV, 7. Aufl. Leipzig 1926, Sp. 1236 f., Art. Fronde.

51 Meyers Enzyklopädisches Lexikon V, 9. Aufl. Mannheim 1972, S. 851 rechts: „Einer der bedeutendsten Heerführer des 17. Jahrhunderts, besiegte 1643 in der Schlacht von Rocroi die Spanier entscheidend und führte erfolgreiche Feldzüge in Ost- und Nordfrankreich. 1651 schlug er sich auf die Seite der Fronde und trat in den Dienst des spanischen Königs. Nach dem Pyrenäenfrieden (1659) begnadigt, kehrte er nach Frankreich zurück, wurde von Ludwig XIV. in seine Würden und Ämter wieder eingesetzt und kämpfte siegreich in den Niederlanden und nach Turennes Tod als Oberbefehlshaber in der Pfalz".

52 Ludwig Joseph Prinz von Condé veröffentlichte 1806 seinen „Essai sur la vie du grand Condé", siehe oben Anm. 24.

53 Freundliche Auskunft von Dr. Rödel, Mainz. Herr Prof. Dr. Günter Schweig, Saarbrücken, weist mich darauf hin, daß auch der Gedanke an „mandarin" (chinesischer Beamter, abwertend etwa „Bonze") nicht ganz auszuschließen ist. Nach Ausweis moderner Wortbücher bedeutet „mandrin" heute allgemein einen Spitzbuben.

54 Kranzbühler, Spottbild (5), S. 75 rechts oben deutet den Eselskopf als heraldische Helmzier; meines Erachtens liegt eine solche Vorstellung, zu der ja zumindest auch der Helm gehören würde, nicht mehr im Horizont des Künstlers.

55 Volker Plagemann, Art. Esel, in: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte V, Stuttgart 1967 (Sp. 1484–1528), Sp. 1507 f.

56 Fuchs, Karikatur (1), S. 258, Abb. 261.

57 Fuchs ebd., Beilage vor S. 241; vgl. das Pendant des demokratischen „Zeitgeistes" (Beilage nach S. 240) und zu beiden den Text S. 243 f.

58 Fuchs ebd. S. 326, Abb. 333.

59 Kranzbühler, Spottbild (5), S. 75 rechts oben.

flasche griffbereit in der Manteltasche und die tönerne Tabakspfeife im Hute. Mit allerhand Publikum sind durch die offene Tür auch Arzt und Apotheker (Ziffer 9 und 10), ausgezeichnet durch stattliche Perücken, eingetreten; die riesige Klistierspritze des Arztes ist für die „Hydrophobie" des Prinzen bestimmt[60], was sowohl „Tollwut" als auch „Wasserscheu" bedeuten kann. Vielleicht verschob die Korrektur der Legende die Bedeutung von der „neuen Tollwut" (d.h. einer neuen Tollheit nach vorangegangenen Tollheiten) zur „Nachricht von der Wasserscheu", nämlich der Scheu der rechtsrheinisch stationierten Emigrantentruppen, endlich das Wasser des Rheins zum Angriff zu überschreiten[61].

Schließlich bringt ein urinierender Hund namens Buttord (Ziffer 11) die Macht der demokratischen Presse zum Ausdruck. Auf seinem Halsband liest man: *jappartiens Au père Duchène*[62]; „Le père Duchêne" war der Name einer revolutionären Zeitung[63], Buttord vermutlich derjenige eines Pariser Journalisten. Sechs Infanteristen und zwei Reiter hat der kläffende Köter schon zu Fall gebracht, die anderen werden folgen: *il renverse un escadron – en pissant...*

III.

Dem Versuch einer abschließenden Würdigung der Karikatur sei das Urteil von Eduard Fuchs[64] vorangestellt: „Die Emigration hatte den Kampf ins Ausland verpflanzt. Auf die Emigranten, die in Mainz (sic!) ihren Hof aufschlugen und von hier aus Krieg gegen die neue Regierung Frankreichs führten, richteten sich die ersten Geschosse, die ins Ausland flogen. Zu dem Besten, was hierauf Bezug hat, rechnen wir das große Blatt »Die große Armee des ehemaligen Prinzen von Condé«. Des Prinzen kindhaften Glauben, mit wortreichen Drohungen eine Umwälzung zu besiegen, die alles in ihren Strudel hineinzog und die infolge des wirtschaftlichen Elends, das ihren Ausbruch provoziert hatte, gezwungen war, die von ihr geschaffenen Kräfte zu den äußersten Konsequenzen zu drängen, dieses thörichte Beginnen satirisierte der anonyme Zeichner, indem er ihn Bleisoldaten gegen Frankreich aufmarschieren läßt. In diesem geistreichen Blatt lebt wirklich ein Stück weltgeschichtlichen Humors." Kranzbühler nennt den Kupferstich ein „köstliches Blatt"[65].

An der künstlerischen Qualität besteht sowenig ein Zweifel wie am Scharfsinn der Erfindung. Die Anspielungen sind so zahlreich, daß sie in der vorliegenden Untersuchung bei weitem nicht alle aufgespürt und gedeutet werden konnten; man müßte zu diesem Zweck wohl alle französischen und rheinischen Zeitungen zwischen 1790 und 1792 einer eingehenden Lektüre unterziehen. Soweit es sich feststellen läßt, werden die Verhältnisse des Frühjahrs 1791 vorausgesetzt; Stich A dürfte, schon aus Gründen der Aktualität, unmittelbar nach dem 23. März 1791 entstanden sein, der Nachstich B jedenfalls noch im Sommer desselben Jahres. Die Kenntnis der Emigranten und ihrer Sympathisanten, ihrer Neigungen und Pläne ist außerordentlich gut; im Falle der „Fronde" und des „Großen Condé" wird der Karikaturist fünfzehn Jahre später vom schriftstellernden Prinzen Condé selbst bestätigt. Der Urheber des Spottbildes ist wohl in akademisch-intellektuellen Kreisen zu suchen, möglicherweise auch unter dem revolutionären Pariser Adel. Aus der Symbolisierung der Presse durch einen pissenden Hund spricht, wenn ich richtig sehe, eine gewisse Verachtung des Journalistenstandes und seiner Methoden. Wenig Volksverbundenheit verrät auch die karikierende Charakterisierung der beiden Arbeiter an der Kiste aus Straßburg.

Vieles ist außerordentlich geistreich, so die Vermischung des Pfeifenrauches Condés mit dem Rauch des brennenden Worms von 1689 oder die Polarisierung von Machiavelli und Don Quijote, von Grand Condé und Mandrin-Schinderhannes. Die naive Überzeugung, der royalistische Greuel der Pfalzverwüstung von 1689 könne sich unter den neufränkischen Vorkämpfern von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nicht wiederholen, wird man dem Idealismus des Karikaturisten glauben und zugute halten dürfen. Wir wissen allerdings, daß knapp drei Jahre nach Entstehung unseres Kupferstichs, nämlich am 19. Januar 1794, das „Château de Worms" von den revolutionären Franzosen eingeäschert wurde, weil es vom Februar 1791 bis zum 4. Januar 1792 den Emigranten als Quartier gedient hatte[66]; der fürstbischöfliche Schloßherr war schon sechzehn Monate zuvor vertrieben worden[67].

---

[60] A ursprünglich: *à la nouvelle hydrophobie*, korrigiert in *à la nouvelle de l'hydrophobie;* B übernimmt die korrigierte Lesart *à la nouvelle de l'hydrophobie.*

[61] Kranzbühler, Spottbild (5), S. 75 rechts.

[62] A (zweite Zeile beginnt mit *Au*); B liest *j'appartiens au père du Chenes* (zweite Zeile beginnt mit *père*).

[63] Kranzbühler, Spottbild (5), S. 74 links nach F. Courboin, Paris.

[64] Fuchs, Karikatur (1), S. 154.

[65] Kranzbühler, Spottbild (5), S. 75 rechts unten.

[66] Kranzbühler, Verschwundene Wormser Bauten (18), S. 134 mit Anm. 77. Zu den von den Emigranten bis zu ihrem Abzug (4. 1. 1792) angerichteten Schäden an Böden, Kaminen, Wänden und Mobiliar vgl. Kranzbühler ebd. S. 133 f.

[67] Friedrich Karl Joseph von Erthal, seit 1774 Erzbischof von Mainz und Bischof von Worms, floh am 4. Oktober 1792 von Mainz nach Würzburg: Boos IV (22), S. 580. In Aschaffenburg ist er am 25. Juli 1802 gestorben: August Weckerling, Die Bischöfe von Worms, in: Vom Rhein II (1912), S. 57–59 (S. 59).

Stundenlang kann man das witzige, brillante Blatt betrachten; immer neue Details erschließen sich dem Auge des historisch Bewanderten. Nur eines vermögen wir, nach zwei Weltkriegen, nach dem Ende der Monarchie (1918) und nach mancherlei Erfahrungen mit dem propagandistischen Pathos politischer Extremisten, nicht mehr so leicht zu erkennen wie Eduard Fuchs (1902) und Eugen Kranzbühler (1909): den köstlichen Humor. Es ist ein böses, ein tödliches Blatt. Der König, für den man im Wormser Bischofshof die Rettung plant, wird am 21. Januar 1793 samt seiner Gattin enthauptet werden. Ein vom Revolutionsgeneral zum selbsternannten Kaiser aufgestiegener Napoleon wird, um seine Gegner zu terrorisieren, nicht nur royalistische Prinzen wie den „cidevant Duc d'Enghien" (erschossen am 21. März 1804), sondern auch bürgerliche Patrioten wie den Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm (erschossen am 26. August 1806) kaltblütig ermorden lassen. „Mr. Bourbon" wird nach der Julirevolution, schon 74jährig, am 29. August 1830 durch Selbstmord enden. Zinnfiguren, geeignet zu beliebigem Versand und zu beliebiger Aufstellung, sind die Menschen nicht nur in den Händen der Könige und Prinzen, sondern auch in denjenigen der Revolutionäre und ihrer gewählten Nachfolger. Und was bedeutet schließlich die „konterrevolutionäre" Eselei des möglicherweise eitlen Prinzen Condé, gemessen an der „revolutionären" Verblendung des pompösen Triumphators Bonaparte und seiner Imitatoren?